

Beispieltexte zum Thema: Wirtschaftskrisen und Aufschwung

Interviewpartnerin weiblich, Lehrerin/Sekretärin, 80 Jahre alt

Die Wirtschaftskrise war entsetzlich, ich weiß in einem Haus mit drei oder vier Stockwerken waren nur, einige Frauen haben Arbeit gehabt, die Männer waren alle arbeitslos und die meisten Frauen auch. Die Leute haben aber alle ziemlich viele Kinder gehabt, weil mit den Verhütungen, Schwangerschaftsverhütungen war man noch nicht so weit. Mein Vater hat jeden Freitag, weil dann Samstag, Sonntag war, jeden Freitag hat mein Vater eine Gulaschsuppe in Massen kochen lassen, mit schönen Fleischstücken drinnen und da sind die Leute angestanden und haben umsonst so eine Gulaschsuppe bekommen, Freitag Mittag. Die Singergasse ist eine lange Gasse gewesen und bis Ende der Singergasse, wo unsere Fleischhauerei war, sind die Leute mit ihren Töpfchen gestanden und haben gewartet, dass sie eine Gulaschsuppe bekommen, umsonst. Da kann man sehen wie groß die Not war. Ja, sogar Schinkenwurst ist zu billigen Würsten verarbeitet worden, weil sie sonst schlecht geworden wäre, die Leute haben sich Schinkenwurst nicht leisten können und billiger hat man es auch nicht geben können, sonst hätte es jeder billig bekommen und da hätten es dann die Reichen auch billiger bekommen. Da hat mein Vater schweren Herzens gesagt, jetzt müssen wir die Schinkenwurst auch in, ich weiß nicht wie die damals geheißen hat, in so eine billige Wurst einarbeiten.

Ich weiß noch etwas von der Zwischenkriegszeit, am Hauptplatz von Wiener Neustadt waren so Arkaden, so Säulen, so wie in Bozen, wie nennt man das? Lauben, und da sind die Arbeitslosen herumgestanden und haben gewartet, dass jemand sie anwirbt und haben sich natürlich wenn sie müde waren gegen die Lauben gelehnt und so hat man diese Arbeitslosen, auch wenn sie nicht an der Laube gelehnt sind, "Laubenspreizer" genannt.

Dr. **Kamitz** war ein Finanzgenie und zum Glück war er unser Finanzminister. Er hat, wie die Zeiten besser geworden sind und wie er gemerkt hat, dass es aufwärts geht, hat er zu sparen begonnen, hat er die Steuern etwas heraufgesetzt, so dass er sozusagen einen Polster gehabt hat, für Zeiten. Es ist ja auch die Hochkonjunktur aufwärts gegangen, dass er auch für schlechtere Zeiten etwas hat. Was manchen Leuten natürlich nicht gepasst hat.

1945 ist dann der Schilling eingeführt worden, 1945 und da haben wir eine sehr große Freude gehabt, dass wir wieder unseren altbewährten Schilling gehabt haben. Leute die noch älter

sind als ich, haben ja dreimal die Umwertung gemacht, zuerst die Krone, dann den Schilling, Reichsmark und dann wieder Schilling. Aber diese Umstellung von Reichsmark auf Schilling, da haben alle draufgezahlt, um die Reichsmark hat man mehr bekommen als umgerechnet war um Schilling.

Ja, ich habe schon verloren durch die Einführung des Schilling. Die meisten Leute haben sich irgend etwas gekauft, ein Grundstück, manche sogar einen Steinbruch. Ich weiß von jemanden, die sich einen Steinbruch gekauft haben, um Reichsmark noch, damit eben kein Geld vorhanden ist. Da muss noch eine Umstellung gewesen sein.

Ja, es ist uns in den 50er Jahren immer besser gegangen, die Regale füllten sich, die Geschäfte hatten wieder alles, nur war alles viel teurer und besonders die Sachen die man unbedingt braucht, die sind so in die Höhe geschneilt, wie z.B. Lebensmittel, Kleidung, Möbel usw. Da natürlich, da hat man schon aufpassen müssen, dass man da sich nicht übernimmt mit dem Zahlen, weil die Banken haben dann auch ihren Kredit zurück verlangt.

Ja, wir haben immer ein Auto gehabt, einen Lastwagen, weil das haben wir gebraucht für den Betrieb. Aber die Leute haben sich dann auch Autos leisten können, zuerst einmal die Mopeds. Die sind zuerst zu Fuß, dann mit dem Rad, dann mit dem Moped und zum Schluss dann mit dem Auto. Das Auto natürlich ist auf abstottern bezahlt worden, weil so viel Geld, dass man ein ganzes Auto auf einmal zahlen kann, so viel hat fast niemand gehabt. Es hat schon einige reiche Leute gegeben, aber so, das waren nur die paar.

Personenwagen haben wir dann später gehabt, aber wann kann ich nicht sagen, das habe ich mir nicht gemerkt. Wir sind alle mit dem Bus immer gefahren. Busfahrten, die Reisebüros haben Hochkonjunktur gehabt, auch meine Tante, ihre Enkel haben heute noch dieses Reisebüro. Busfahrten hat es auch ins Ausland gegeben.

Fernseher, den Fernseher habe ich spät gekauft, da bin ich immer ins Gasthaus gegangen, habe mir ein Achterl Gespritzten bestellt und habe ferngesehen. Einmal habe ich auf abstottern einen Fernseher gekauft, aber wie ich dann gemerkt habe, dass das Abstottern sehr teuer ist durch die Zinsen die man zahlen muss, habe ich gespart und habe den Rest dann ganz gezahlt.

Interviewpartner männlich, Tischler/Werksarbeiter, 76 Jahre alt

Ich habe gesagt, wir sind vier Kinder gewesen. Ich war 7 Jahre alt, ist meine Mutter verstorben und mein Vater, der war bei der Firma "Felten & Guillaume" seinerzeit, der ist arbeitslos geworden und war bis zum 1935 Jahr, am 15. Oktober durfte er wieder anfangen. Also wir waren praktisch, 4 ½ Jahre war der Vater arbeitslos und wir haben keine Mutter gehabt, uns hat die Großmutter versorgt einigermaßen und wir mussten natürlich alle zugreifen, wir haben das ganze Holz vom Wald heim tragen müssen, Beeren pflücken und alles, wie es früher war, dass wir unseren Lebensunterhalt fristen haben können. Damals ein Arbeitsloser, das war nicht so wie heute, nach drei, vier Wochen warst du ausgesteuert und hast nichts mehr gekriegt, keinen Groschen. Das ist eine andere Zeit gewesen wie heute. Das wir hart aufgewachsen sind, da ist alles inbegriffen. Wir waren froh, wenn wir ein 'Radl' Wurst gekriegt haben, nicht so wie heute.

Krankheiten, damals hat man eben, Schafblattern oder so etwas hat man gehabt, das ist alles mit Naturmitteln ausgeheilt worden. Es ist eine andere Zeit. Es hat keine Krankenkasse in dem Sinn, hat es nicht, hat keine Pension gegeben, warst ausgesteuert, vier Wochen hast du eine Arbeitslose gekriegt und dann bist du gespritzt worden. Es hat auch keine ... in dem Sinn gegeben, es ist auch keine Pension eingezahlt worden, das hat erst der Hitler eingeführt, dass der Arbeiter eine Pension kriegt. Seit dort an läuft das praktisch.

Ich war nicht da, wie die Russen da waren, aber z.B. da haben mir einige gesagt, die Russen waren besser zu den Kindern, als wie die Engländer. Die Russen, wenn sie was gehabt haben, die haben ein Stück gegeben. Natürlich für die Frauen waren die Russen wieder gefährlicher, aber menschlicher waren die Russen, die haben ein Stück Brot den Kindern gegeben, oder haben ihnen einen Schöpfer ... gegeben. Der Engländer hat nicht leicht was her gegeben. Bitt' schön hat auch wieder Dinge, aber der Großteil war ja, ..., wir sind die Sieger. Waren auch nicht alle. Sind bei uns auch nicht die Menschen alle gleich, gibt verschiedene. Der eine ist gutmütig und den anderen kannst du gar nicht anreden gescheit. Aber die Leute waren alle froh, dass der Krieg aus ist und ist ein jeder gern seine Arbeit nachgegangen. Freilich haben wir da, einen Interimsschilling haben wir gehabt, dann ist erst der richtige Schilling gekommen, aber da kann ich mich nicht mehr so genau erinnern, das weiß vielleicht deine Großmutter, wann der. Da haben wir einen Interimsschilling gehabt, ist nicht gleich der harte Schilling gekommen. Der ist glaube ich im 46, 47er-Jahr ist der Schilling gekommen. Aber da kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich war damals schon 23 Jahre, aber das ist schon 55 Jahre her alles, man hat schon viel vergessen.

Bis zum 50er Jahr haben wir Lebensmittelkarten gehabt. Es war schon das 46er, 47er-Jahr, das war die schlechteste Zeit. 1945 waren dort und da noch Konserven da, aber 46, 47 war schlecht, 1948 ist es dann schon ein bisserl lockerer geworden. Es hat ein jeder schauen müssen, es hat ein jeder, der Handwerker hat ein bisserl gefuscht, dass er dort und da was hereingebracht hat. Es waren Lebensmittelkarten, die waren auch nur befristet, die Leute sind hamstern gefahren, haben ihre letzten Reserven hergegeben für die Bauern, dass sie Erdäpfel oder Schmalz oder Mehl oder was. Aber es waren halt, 1946/47, es waren die schlechtesten Jahre in der Versorgung. Aber die Leute sind alle so weit durchgekommen. Aber 1945 waren noch Reserven da, weil da ist, in der Papierfabrik war ein Lebensmittellager, rundherum, es haben die Leute, das zu Hause gegeben worden, geplündert worden auch. Da haben die Leute, freilich sparen hat ein jeder müssen. Wir haben z.B., wir waren Arbeitergassen, mein Bruder war auch da, einer ist gefallen, der um zwei Jahre jünger ist, ist gefallen. Er war Monte Cassino, mein Bruder und ich, er war bei den Fallschirmjägern und ich war bei der 71. Infanteriedivision. Er war von mir vielleicht nur einen halben Kilometer weit weg, aber ich habe nicht gewusst, dass er da ist, sonst wären wir eventuell zusammengekommen, wäre eine Möglichkeit gewesen.

Mit der Lebensmittelversorgung im 46er-Jahr. Mein Bruder hat da drinnen gearbeitet, die haben eine Suppe gekriegt, die Firma hat eine Suppe ausgegeben und die Stiefmutter hat uns alle Tage, am Montag hat ein jeder einen Wecken Brot gekriegt, einen Kilo für die ganze Woche. Mein Bruder hat den angeschnitten für einen Tag. Ich, ich bin Montag 'umi' gefahren nach Kapfenberg arbeiten und am Hauptplatz war die Bäckerei Stör(?). Natürlich bin ich da hinein, habe drei, vier Semmeln zum Frühstück schon gegessen, aber natürlich habe ich arbeiten müssen dafür, was in der Backstube gebraucht worden ist. Zum Brot ...führen und alles. Man hat eben müssen schauen, dass man wo was herein bringt. Einen Fleischhacker habe ich gehabt, den habe ich die 'Brattrög' müssen richten, habe ich wieder eine Stange Wurst gekriegt. So ist es gegangen, man hat sich durchschlagen müssen. Aber das ist nur durch Arbeit, Mehrleistung. Damals haben wir noch 48 Stunden gearbeitet, nach dem Krieg, da war noch nichts mit 45 Stunden oder so wie jetzt 38. Man hat sich selbst helfen müssen. Es hat ein jeder angebaut Erdäpfel und Gemüse, dass man sich über Wasser hält, weil nur mit der reinen Lebensmittelkarte, da hast du dich müssen um 6.00 Uhr auf Nacht hinlegen. Die Jugend, sie hat Hunger gehabt.

Verkauft, nur dass er was zum Essen erwischt hat. Nach Kärnten sind sie hineingefahren, in Kärnten sind größere Bauern wie da bei uns. Einen Rucksack voll Erdäpfel heraus. Das war

alles ein Problem damals die Versorgung. Aber es ist dann so, im 50er-Jahr sind die Lebensmittelkarten weg gekommen, sind sie abgeschafft worden, 1949 Dezember so was. Das muss deine Oma auch genau wissen. Damals sind sie verschwunden, Gott sei Dank, dass die weg, dass du wieder mit deinem Schilling ins Geschäft hineingehen können einkaufen.

Die Schwerindustrie, ist alles verstaatlicht worden. Die Verstaatlichung, sind wir froh, dass wir das haben. Das hat uns beim Wiederaufbau schwer geholfen. Weil ich möchte sagen, unsere Industrie ist Extraklasse. Nehmen wir an z.B. Donawitz, egal, das ... Verfahren was wir gehabt haben, das ist auch in Donawitz geschaffen worden oder in Linz die Hermann-Göring-Werke, das ist im Krieg gebaut worden, da haben wir schon schwer geblutet, gezahlt für die Russen. Am liebsten hätten wir es abmontiert, aber das werden sie auch nicht. Wir haben z.B. draußen in Marein haben wir das 12er-Werk gehabt, hat Böhler Werkaufbau gehabt, vor Marein auf der linken Seite, ... wird Weizen angebaut. Ist vorher Weizen gewesen, nachher ist es auch wieder Weizen gewesen. Gleich nach der, wie heißt die Stuben da vor Marein, ein Gasthaus. Kurz vor Marein ist links ein Gasthaus, Steirerstuben oder wie, dort war das 12er-Werk, 5,6 Hallen haben sie schon gebaut gehabt. Das halbe 6er-Werk steht leer, die Hallen sind leer.

Ich möchte sagen, bei uns hat sich, nach dem Staatsvertrag ist bei uns sprunghaft der Wohlstand aufgekommen. Es sind Autos gekommen, immer mehr, immer mehr. Ich habe z.B. im Krieg den Führerschein gemacht schon, Wehrmachtsführerschein und den hätte ich im 45er-Jahr, wie ich heimgekommen bin, umschreiben lassen können. Aber wer hat im 45er-Jahr geglaubt, dass wir jemals ein Auto fahren. Wir haben Hunger gehabt, aber von einem Auto. Im 48er-Jahr nachher war das weg. Da hat der nicht mehr gegolten, hat es keine Umschreibung und da hat es dann schon ein bisserl angezogen, man hat gespürt es geht aufwärts. Es waren noch Lebensmittelkarten, aber es ist vom 48er-Jahr aufwärts gegangen. Natürlich nicht sprunghaft, aber so langsam. 1955 ist es dann rapider gegangen. Die Betriebe sind wieder voll angelaufen. Da war auch nichts, die Russen haben einen Teil Maschinen 'weggezahlt'. Wir haben dann von Italien wohl was gekriegt herauf, aber nachher, so mit der Zeit, ich bin im 49er-Jahr da hinein gekommen und so im 55er-Jahr haben sie schon moderne Drahtzugmaschinen gekriegt, die waren schon leistungsfähiger, es ist mehr Gewicht hinaus gegangen. Neue Nägelmaschinen sind gekommen, die noch einmal so viel geleistet haben wie die anderen und durch das hat die Firma aufgebaut, ist eine Halle um die andere gebaut worden. So ist es auch im Privaten gewesen, wenn du gespart hast, hast du dann was kaufen können. Wenn du natürlich dein Gold versoffen hast, hast du nie was gehabt. Es ist besser

geworden, 45er, 50er-Jahr ist es sprunghaft besser geworden dann. Das muss man eindeutig sagen.

Ein jeder hat sich auch keinen leisten können. Ich habe mir meinen gekauft, wie die Olympiade in Grenoble war habe ich mir einen Fernseher gekauft. Mein erstes Auto habe ich mir gekauft im 66er-Jahr, habe ich mir einen "Kadett" gekauft, den zweiten, ein "Kadett". Der erste war so ein Kastenwagen, der zweite war schon ein bisserl schöner, war im 66er-Jahr. Aber ich war nicht einer, ich hätte mir vielleicht schon in den 60er-Jahren einen kaufen können, ein Auto, aber da habe ich mir gesagt, nein, ein Auto ist immer ein Luxus. Ist ein Luxus, das kostet was. Aber ich habe 'geschöpft' [=gearbeitet], ich habe im 55er-Jahr mit Bienen angefangen, ich habe 30 Bienenvölker gehabt, in St. Dyonisen oben. Dann bin ich, seit dem 50er-Jahr bin ich da bei der Feuerwehr. Das haben sie jetzt weg, meine Spinde, haben sie alles herausgehaut, den ganzen Aufbau, das habe alles ich da gemacht. Drinnen habe ich 8 Stunden gearbeitet und da bei der Feuerwehr bin ich, da war ich 30 Jahre Kassier, der Franz 35 Jahre Sparvereinkassier, das habe ich alles mitgemacht. Drinnen habe ich 8 Stunden gearbeitet, dann die Bienenzucht als Vereinsobmann auch. 40 Bienenvölker gehabt, ich habe immer geschöpft.